

# KUNST CHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

58. JAHRGANG Februar 2005 HEFT 2

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.  
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

---

Mitteilungen des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker

---

## Denkanstöße zur Sektion »Studium, Beruf und Gesellschaft«

*XXVIII. Deutscher Kunsthistorikertag, Donnerstag 17. März 2005, 14.30 - 18.30 Uhr,  
Universität Bonn, Hauptgebäude, Hörsaal 10*

Diese Sektion widmet sich aktuellen Problemen in den Bereichen Studium, Beruf und Arbeitsmarkt. Die beiden Sektionshälften »Studium, Hochschulreformen, Berufswege« und »Freiberufliche Kunsthistoriker und Arbeitsmarkt« sind als Diskussionsforum geplant. Sie werden, wie im Programm angekündigt, durch Impulsreferate (10-15 Minuten) eröffnet. Es ist beabsichtigt, der Diskussion genügend Zeit einzuräumen, denn wir sind überzeugt, daß nur ein konstruktiver Meinungsaustausch dazu beitragen kann, die aktuellen Problemfelder schärfer in den Blick zu bekommen. Zur Ergänzung und Erweiterung der Impulsreferate in der Sektion haben wir Texte eingeworben, die in unterschiedlicher Sichtweise Stellung nehmen zum Status der Kunstgeschichte in Studium und Beruf. Der Charakter der Texte ist bewußt offen gestaltet. Auch hatten

wir es den Autorinnen und Autoren freigestellt, ihren Beitrag anonym zu verfassen. Von persönlichen Statements über Sachinformationen bis zu Erfahrungsberichten haben wir versucht, Denkanstöße für verschiedene Themen und Berufsgruppen zu versammeln, die vielleicht keinen repräsentativen Charakter beanspruchen dürfen, aber doch einen Meinungs- und Erfahrungsspiegel bieten können, um zur weiteren Diskussion anzuregen.

In rasantem Tempo wandelt sich das Berufsbild »Kunsthistoriker«. Die vor wenigen Dekaden noch sicheren Posten im Öffentlichen Dienst, im Denkmalschutz, an Museen oder Universitäten brechen weg und scheinen, angesichts der Finanzmisere der öffentlichen Haushalte, kaum mehr eine große Zukunft zu haben. Berufsanfänger mit Bachelor oder Magisterabschluß, genauso wie Kunsthistori-

kerinnen und Kunsthistoriker mit Promotion oder Habilitation, laufen heute leicht Gefahr, sich in die stetig anwachsende Gruppe von hochqualifizierten, doch erwerbslosen Geisteswissenschaftlern einzureihen. Viele entscheiden sich dann dafür, das noch schwankende Terrain der Freiberuflichkeit zu betreten, mit Werk- oder Zeitverträgen, mit Volontariaten, Führungen, Vorträgen, Gutachten oder Lehraufträgen. Das ist zwar kein sicherer Weg, um die Existenz zu bestreiten, es ist dafür überhaupt oft der einzig gangbare, wenn man im Bereich des Faches beruflich tätig bleiben möchte.

Aus der Sicht des »Pensionärs« beschreibt Willibald Sauerländer Versäumnisse unseres Fachgebiets in der Vergangenheit, worauf u. a. die schlechte berufliche Situation heute gründet. Mit welchem Stundenlohn als promovierte Kunsthistorikerin zu rechnen ist, wenn man sich in einer Galerie bewirbt, davon berichtet in einer Glosse Lioba Schollmeyer. Pointierte Eindrücke aus der Beratungstätigkeit im Vorstand des VDK bietet Sibylle Ehringhaus. Was freie Autorenschaft bedeutet, erzählt Susanna Partsch. Ist das Volontariat als Ausbildungsform überhaupt noch zeitgemäß, fragt Donatella Cacciola. Und worauf bei Abschluß eines Werkvertrags zu achten ist, erläutert ein Anonymus. Was Kunsthistoriker erleben können, wenn sie das Arbeitsamt aufsuchen, davon berichtet Brigitte Raschke, und schließlich fordert Claudia Denk die Möglichkeit zur Aufnahme aller Kunsthistoriker in die Künstlersozialkasse (KSK). Was alle Kunsthistoriker angeht, die schreiben und publizieren – Urheberrechtsfragen –, erläutert der Jurist Stefan Haupt.

Weitere Beiträge widmen sich den tiefgreifenden Veränderungen in den Rahmenbedingungen von Studium und Beruf. Die verordnete

Umstellung der Studiengänge wird auf den Arbeitsmarkt Auswirkungen haben, so wie andererseits gefordert wird, die Bedingungen des Arbeitsmarkts in den Lehrplänen zu berücksichtigen. Dieses Wechselverhältnis ist kompliziert genug, und wohl niemand wird für sich beanspruchen können, den goldenen Schlüssel zu haben. Der Spagat wird wohl kaum zu leisten sein, die Universität kann es nicht allen recht machen und muß sich auch auf ihre Kernkompetenzen berufen dürfen. Das Studium soll die Berufsfähigkeit erbringen, eine Berufsfertigkeit kann nie erreicht werden – dies war immer so und wird immer so bleiben. Die hier versammelten Texte zum BA-Abschluß behandeln einige bedenkenswerte Aspekte, die als Vorlage für die Diskussion in der Sektion dienen sollen (Beiträge Roland Kanz, Antje Allroggen, Bettina Uppenkamp und Dorothea Ley). Der Status der Habilitation und – indirekt damit verbunden – die Situation der Juniorprofessuren steht allgemein zur Debatte, und auch die Kunstgeschichte als Universitätsfach muß sich über die Konsequenzen für den Nachwuchs bzw. den akademischen Mittelbau klar werden (Beitrag Gregor Wedekind). Nachzudenken wäre auch in neuer Weise über die Relevanz der Kunstgeschichte im schulischen Unterricht und die Zuständigkeiten bei der Ausarbeitung der Lehrpläne (Beitrag Barbara Welzel).

Die Texte erscheinen zeitnah kurz vor dem Kunsthistorikertag, und so hoffen wir, daß die Lektüre noch in frischer Erinnerung ist, Interesse für die Teilnahme weckt und zu einem lebendigen Austausch beiträgt. Allen Beitragerrinnen und Beitragern danken wir an dieser Stelle für ihre Bereitwilligkeit, Stellung zu beziehen.

Sibylle Ehringhaus und Roland Kanz